

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 17/18 (1891)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Die neue Kirche in Enge-Zürich: Architekt: Professor Friedrich Bluntschli  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-86190>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Die neue Kirche in Enge-Zürich. — Entwurf einer neuen schweiz. Norm zur Berechnung des Honorars für Arbeiten der Architekten und Ingenieure. — Concurrenzen: Neue Tonhalle in Zürich.

— Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Stellenvermittlung.

Hierzu eine Tafel: Neue Kirche in Enge-Zürich.

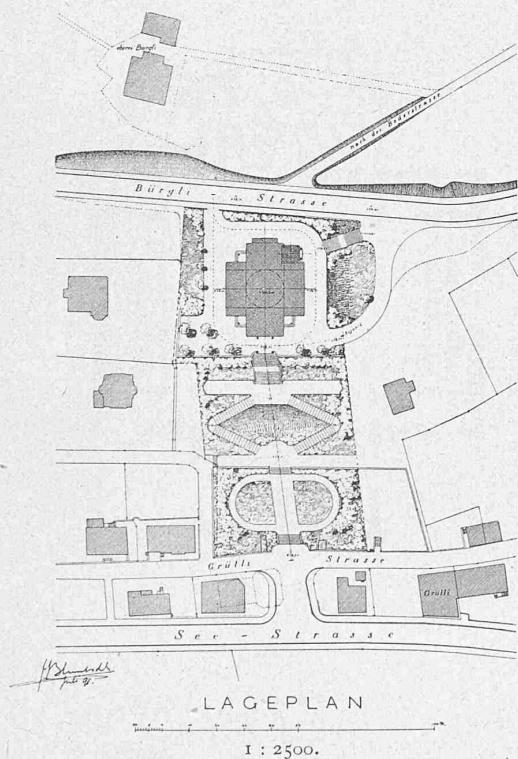
### Die neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.  
(Mit einer Tafel.)

Nachdem sich die Kirchgemeinde Enge als Platz für ihre neue Kirche die schön gelegene Bürgliterrasse erstritten hatte, konnte sie in den ersten Monaten dieses Jahres einen weiten Schritt zur Erreichung ihres Ziels thun. Es musste der Architekt gefunden werden, der im Stande war, ein seiner hohen Bestimmung und seiner die Umgebung beherrschenden Lage würdiges Bauwerk zu schaffen. Man versuchte es durch Ausschreibung einer allgemeinen Con-

#### Neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.



currenz, aus welcher auch einige schöne Entwürfe von bekannten Meistern der Baukunst hervorgingen \*), doch war keiner darunter, der eine vollkommen passende Lösung bot und dem ein erster Preis hätte zuerkannt werden können. Dagegen war die Baucommission im Besitze einer Skizze von Prof. Bluntschli in Zürich, welche schon während des Streites um den Platz entstanden war, und von welcher durch weitere Ausarbeitung die Kirchenpflege am ehesten eine glückliche Lösung erwartete. Es wurde daher Prof. Bluntschli mit der Ausarbeitung eines endgültigen Planes beauftragt und späterhin von der Kirchgemeinde die Ausführung der Baute auf Grund des neuen Entwurfs beschlossen. Die in Federzeichnung schön ausgeführten Pläne wären in der ersten der Winterversammlungen 1891/92 des Z. I. und A.-V. auf der Schmidstube ausgestellt und wurden durch Prof. Bluntschli erläutert, dessen Ausführungen in Nachstehendem wiedergegeben werden.

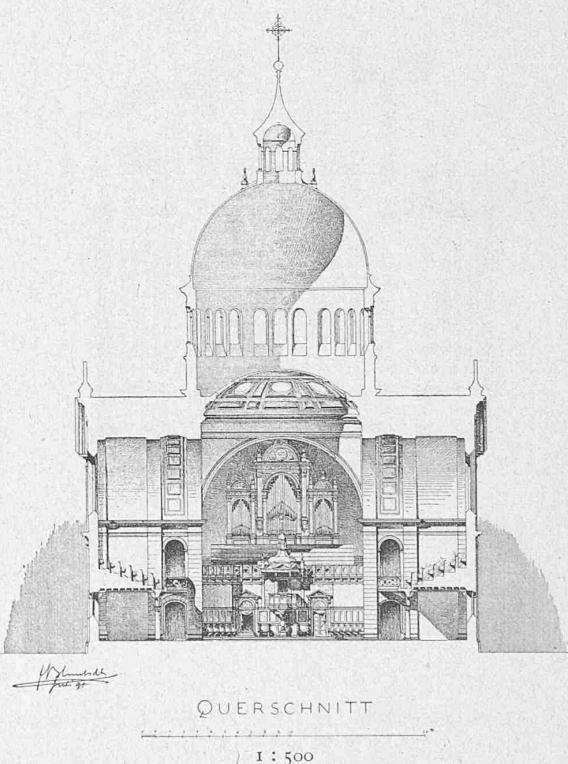
Als Wegleitung für die Ausarbeitung der Pläne hatte die Kirchenpflege dem entwerfenden Architekten einige Vor-

schriften aufgestellt, die sie nach dem Studium der Entwürfe des Wettbewerbes beschlossen hatte. Es betraf dies hauptsächlich folgende Punkte: Die Kirche solle im Renaissancestil erbaut werden und einen symmetrischen Innenraum erhalten; die Kanzel sei in die Hauptachse zu stellen, da diese Stellung der reformirten PredigtKirche am besten entspreche; die Orgel und Sängertribüne seien hinter die Kanzel, die Sacristei unter die Sängertribüne zu verlegen.

Für die Gestaltung des Entwurfs waren sodann zwei Hauptgesichtspunkte für den Architekten massgebend und leitend; in erster Linie musste die Kirche ihrer practischen Bestimmung vollständig genügen und alle Anforderungen, welche die Art der Abhaltung des Gottesdienstes stellt, er-

#### Neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.



füllen und ferner musste sie in ihrer äussern Form sich als ein durchaus vornehmer und monumentalier Bau über ihre Umgebung erheben, so dass schon von Weitem die Bestimmung des Baues für Jedermann kenntlich wird. Was den ersten Punkt anlangt, so kam in Betracht, dass die reformirte Kirche hauptsächlich PredigtKirche ist und war daher Form und Anlage der Sitzplätze so anzurichten, dass der Prediger von allen Plätzen gut gesehen und gut gehört werden kann. Für den zweiten Punkt aber war die Wahl des hoch und frei gelegenen Bauplatzes bestimmend, der gestattet, die Kirche nicht nur aus sehr günstigem nahen Standpunkte, sondern auch auf weithin zu sehen. Es war hierdurch geboten, eine möglichst klare, auch auf grössere Entfernung noch wirkende Gliederung des Baues zu suchen. Der Plan, der aus diesen Bedingungen hervorging, weicht von der früheren Skizze wesentlich ab, behält aber die Grundidee namentlich für den äussern Aufbau bei.

Der Entwurf zeigt einen kreuzförmigen Grundriss mit einem quadratischen Mittelraum von 12 m Seite, an den sich die Kreuzarme in ungleicher Länge anschliessen, in der Hauptachse in Längen von 10,5 und 9,95 m, in der Quer-

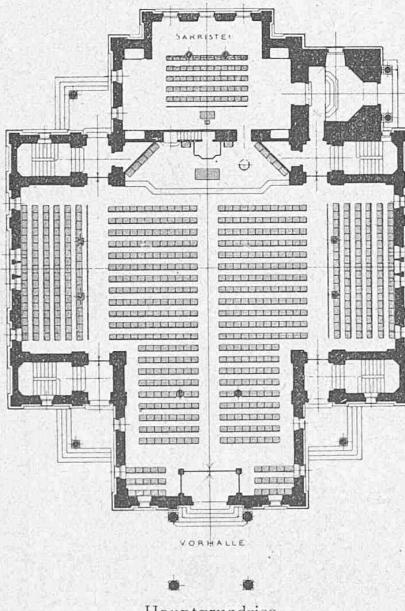
\*) Schw. Bztg. Bd. XVI S. 127; Bd. XVII S. 48, 56, 66, 74, 79, 80, 85, 96, 97, 137; Bd. XVIII S. 50.

achse von je 7,5 bei 12 m Breite. Der mittlere Raum ist mit einer Kuppel überdeckt, die sich im Innern 20 m über den Kirchenboden erhebt, die Kreuzarme haben Tonnen gewölbe in einer Höhe von 15 m im Lichten. In den Kreuzarmen sind die Emporen angebracht mit ansteigenden Sitzreihen, die seitlichen 3,85 m über Kirchenboden mit ihrem tiefsten Punkt, die in der Hauptachse gelegenen 4,70 m hoch über Boden. Die ungleiche Höhenlage ergab sich aus dem Wunsch, beim Eintreten in die Kirche vom Haupteingang aus eine zu niedrige Decke zu vermeiden und dem Besucher möglichst bald einen freien Blick in den Kirchenraum zu ermöglichen, sowie für die im westlichen Kreuzarm gelegene Sacristei eine genügende Höhe zu erhalten. Die Sacristei nimmt den unteren Theil des westlichen Kreuzarmes in einem Flächenraum von 87 m<sup>2</sup> ein und dient nicht nur als Sacristei, sondern als Unterrichtsraum. Sie hat ihren besonderen Zugang von Aussen durch die Vorhalle im Thurm. Die über der Sacristei gelegene Empore enthält die Orgel und Raum für einen Kirchenchor, so dass auch Kirchenconcerte zur Ausführung kommen können. In den Ecken der Kreuzarme

ein grosser mit Laterne gekrönter Kuppelbau von ungefähr 14 m äusserer Durchmesser, der sich über der Vierung aufbaut und an den sich die mit Giebeldächern versehenen Kreuzarme anlehn. Während die innere Kuppel, wie oben bemerkt, nur 20 m hoch ist, namentlich auch aus Rücksicht für die Akustik des Kirchenraumes, ist die äussere Kuppel ohne Laterne bis auf 35 m Höhe geführt. Diese Anordnung wurde getroffen, um durch die Fenster des Tambours den innern Kuppelfenstern das Licht auf eine geeignete Weise zuführen zu können und dann namentlich aus Gründen für die äussere Erscheinung, um ein grosses auch auf weite Ferne wirkendes und vorwiegend kirchliches Bauelement zu gewinnen. Ueber der Kuppel tritt als weiteres kirchliches Element der Thurm auf; er ist der male rischen Gruppierung wegen seitlich gestellt und in seiner äussern Gestaltung der Kuppel untergeordnet und daher nur im untern und obern Theil reicher ausgebildet mit möglichst anspruchlos und einfach gehaltenem Mittelkörper. Er erreicht eine Höhe von 57 m bis Mitte Thurmknopf und bietet Raum für eine Feuerwache, das Geläute und die 38 m

#### Neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.



Hauptgrundriss.

I : 500.

liegen an das Querschiff angelehnt die vier Emporentreppen, als geradläufige Treppen mit 1,10 m Trittbreite.

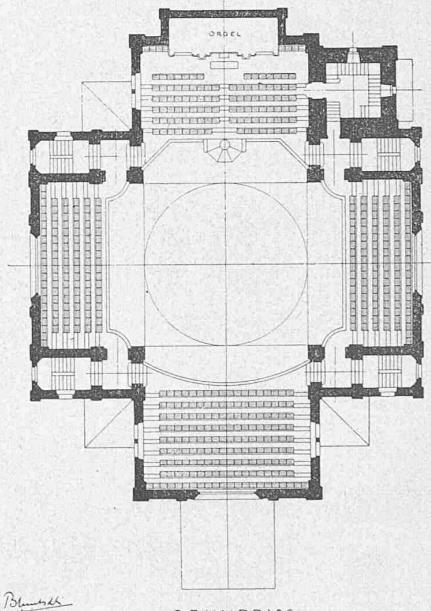
In die Kirche führen fünf Eingänge, worunter ein besonders hervorgehobener Haupteingang in der Hauptachse. Sämtliche Eingänge sind mit gewölbten Vorhallen im Äussern und mit Windfangthüren im Innern versehen. Die vier Nebeneingänge geben Zugang sowol zur Kirche als zu den Emporentreppen und gestatten dem in den untern Kirchenraum Eintretenden einen vollen Blick in die Kirche, da sie nicht unter den Emporen einmünden. Die Kirche enthält 1182 Sitzplätze, wovon 682 unten und 500 auf den Emporen. Von allen Sitzplätzen aus, mit Ausnahme einiger wenigen Plätze in den Querflügeln, hat man volle Aussicht auf die in der Hauptachse an der Sacristeidwand angebrachte Kanzel und den vor ihr stehenden Altar und Taufstein.

Die Tagesbeleuchtung der Kirche ist der reformirten Kirche entsprechend reichlich bemessen und erfolgt durch acht Rundfenster in der Kuppel, drei 4 m grosse Rundfenster in den Kreuzarmen und an den Seitenwänden durch grosse halbrunde Doppelfenster. Die Räume unter den Emporen sind mit einer Anzahl kleiner Fenster beleuchtet.

Das Äussere ist im Stil italienischer Frührenaissance in einfachen Formen gehalten und soll hauptsächlich durch die Gruppierung der Massen wirken. Das Hauptmotiv ist

#### Neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.



GRUNDRISS  
DER EMPOREN

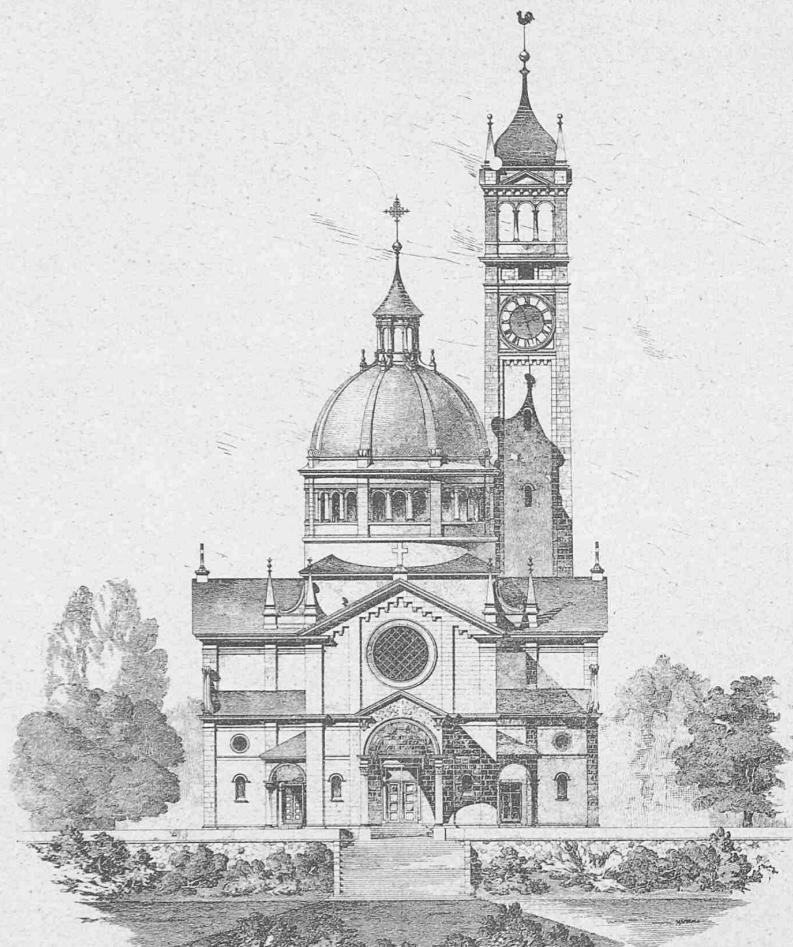
I : 500.

über Boden angebrachte Uhr. Zur Bereicherung des Äussern dienen die schon genannten gewölbten Vorhallen an den Eingängen.

Die Ausführung des Baues soll in Stein geschehen, für die Lisenen und Gesimse ist Savonnièrestein in Aussicht genommen, für die Mauerfläche Tuffstein. Auch die Emporenwände des Innern sollen von Stein, die Decken der Emporen und der Sacristei aus Holzbalkendecken gebildet werden. Der Kirchenraum ist ganz gewölbt angenommen, die Dächer inbegriffen die Kuppel sollen mit Schiefern gedeckt werden.

Zur Stellung der Kirche auf dem Bauplatz ist zu bemerken, dass mehrfache Versuche und Studien dahin geführt haben, die Kirche mit ihrem Haupteingang nach Osten zu richten und sie möglichst nahe an den Rand der grossen Terrassenmauer vorzurücken. Ein Blick auf den Lageplan zeigt die Vortheile dieser Stellung: Die Hauptfaçade ist nach derjenigen Seite gerichtet, von der aus man die Kirche am meisten sieht und die nach der ganzen Gestaltung des Platzes zwischen Kirche und Seestrasse unbedingt die Hauptseite ist; der alte Friedhof und das zwischen ihm und der Terrasse gelegene Gelände werden mit der Zeit zu Anlagen umge-

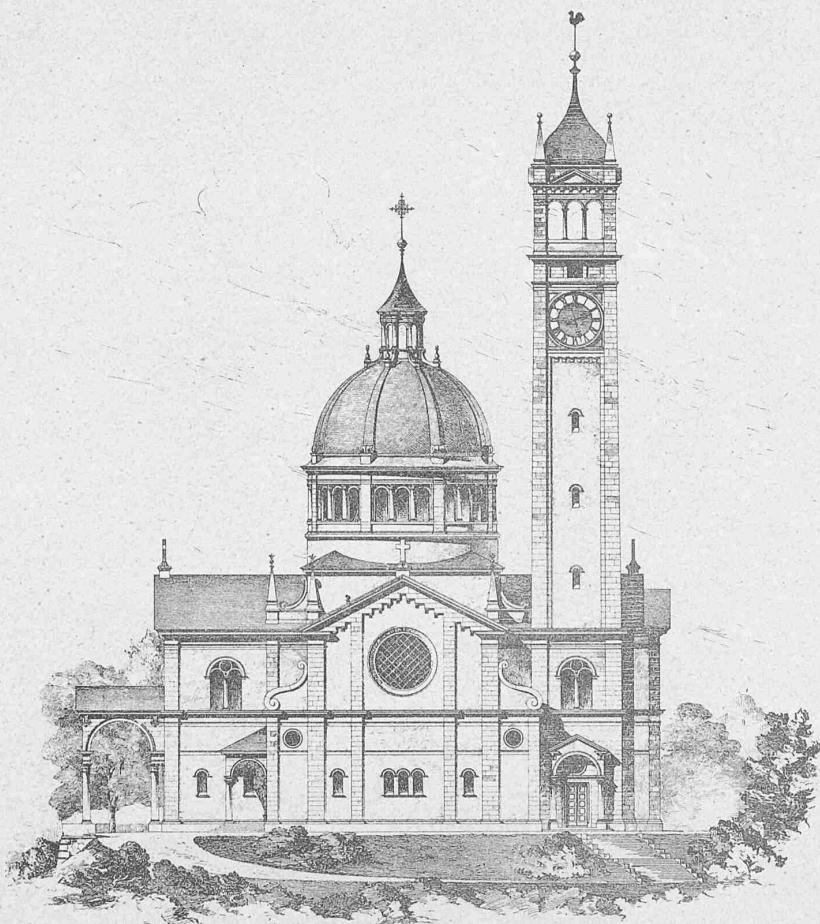
KIRCHE FÜR ENGE



OST - FASSADE

1:500

KIRCHE FÜR ENGE



NORD - FASSADE

# Seite / page

142(3)

# leer / vide / blank

staltet, die einen bedeutenden und schönen Zuzug zur Kirche abgeben werden. Ferner werden bei dieser Anordnung die Zufahrten zur Kirche auf einfachste und ungezwungenste Weise gelöst und bleiben zur Seite der Kirche geräumige ebene Terrassen zum Genuss der herrlichen Aussicht frei.

Die Baukosten für die Kirche stellen sich nach dem ins Einzelne berechneten Voranschlag auf 450 000 Fr. ohne die innere Einrichtung und entsprechen für die 16 900 m<sup>3</sup> Rauminhalt einem Ansatz von 26,6 Fr. für 1 m<sup>3</sup>. Im Vergleich zu den Entwürfen des Preisausschreibens stellt der Entwurf sich etwas höher als der Entwurf Henry, dagegen niedriger als alle übrigen seinerzeit in dieser Zeitschrift veröffentlichten Entwürfe, die alle einen höhern, zum Theil bedeutend höhern Rauminhalt aufwiesen. Die Kosten für die innere Einrichtung, die Bestuhlung, Glocken, Kanzel, Altar, Taufstein, Beleuchtungskörper, Uhr u. s. w. sind zu 120 000 Fr. veranschlagt.

Specialcommission, welche vom Centralcomite mit der Aufstellung einer neuen Honorar-Norm für Ingenieur-Arbeiten beauftragt worden war.

Ueber die jüngsten Arbeiten dieser Commission geben die an anderer Stelle dieser Nummer unter „Vereinsnachrichten“ veröffentlichten zwei Sitzungsprotocolle hinreichende Auskunft, dagegen wird neben der Vorlage des Tarif-Entwurfes ein gedrängter Rückblick auf die Entwicklung der Honorartarif-Angelegenheit in der Schweiz nicht ganz ohne Interesse sein.

Während bekanntlich die Architekten schon seit mehr als 14 Jahren einen auf Grundlage der alten deutschen Norm ausgearbeiteten und unseren Verhältnissen angepassten Tarif haben, der sich in den bezüglichen Kreisen eingelebt hat, ist die Tarif-Frage für die Ingenieure noch zu keinem endgültigen Abschluss gelangt.

Für diese gilt immer noch als unvollständiger und

#### Neue Kirche in Enge-Zürich.

Architekt: Professor Friedrich Bluntschli.



Rechnet man noch die Kosten des Bauplatzes und die in obigen Summen nicht aufgeführt Kosten für die Umgangsbauarbeiten hinzu, so gewinnt man die Ueberzeugung, dass es der Gemeinde Enge zur Ehre gereicht, so bedeutende Auslagen nicht gescheut zu haben, um ein in jeder Beziehung würdiges Bauwerk zu erstellen. Die ausgestellten Pläne bieten die Gewähr, dass der Erfolg ihren Absichten entsprechen werde.

M. G.

#### Entwurf einer neuen schweizerischen Norm zur Berechnung des Honorars für Arbeiten der Architekten und Ingenieure.

Unter den Verhandlungsgegenständen der letzten Delegirten-Versammlung\*) des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins befand sich auch der Vorschlag einer

lückenhafter Masstab zur Bemessung des Werthes ihrer Leistungen der in unserer Zeitschrift Bd. II No. 4 vom 28. Juli 1883 veröffentlichte provisorische Tarif.

Ein weiterer Ausbau desselben schien damals nicht angezeigt, weil einerseits das Bedürfniss einer Vervollständigung nicht dringend war, andererseits aber, weil in unserem Nachbarlande Schritte gethan wurden zu einer neuen Regelung der Tarif-Frage und es für uns von grossem Werthe war, abzuwarten und zuzuschauen, wie sich die Sache in Deutschland entwickeln werde.

In der That hat dieses Zuwarten nichts geschadet, sondern im Gegentheil neue Gesichtspunkte eröffnet. Während nämlich in Deutschland, ähnlich wie bei uns, zwei getrennte Normen bestanden, eine für die Ingenieure und Maschineningenieure und eine für die Architekten, hat der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine im Jahr 1888 eine *einheitliche Norm genehmigt, die für alle technischen Berufsrichtungen gilt*. Dieselbe präsentiert sich als eine vortreffliche, nach allen Richtungen gründlich überlegte Arbeit.

\*) Das Protocoll der Delegirten-Versammlung wird in nächster Nummer erscheinen.